

Was thut Deutschland
für
seinen Aussenhandel?

Ein Beitrag

zur

Frage der Errichtung eines deutschen
Reichs-Handelsmuseums.

Von

Dr. Paul Raché.

Berlin.

J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung

G. m. b. H.

1899.

Die Notwendigkeit einer Reichs-Handelsstelle.

Die Bestrebungen, die sich neuerdings in Deutschland von verschiedenen Seiten geltend machen, eine grosse Zentralstelle zur Förderung des deutschen Aussenhandels zu errichten, ein Reichs-Handelsmuseum, wie man sich in Anlehnung an das Commercial Museum in Philadelphia nun einmal zu sagen gewöhnt hat, obgleich der Name Museum die Sache bei weitem nicht deckt, sind bereits älteren Datums. Schon 1883 hat sich der deutsche Handelstag mit der Frage beschäftigt, ohne dass es indessen damals zu irgend einem Resultat gekommen wäre. Auch die späteren gelegentlichen Anregungen blieben ohne Erfolg. Erst in allerjüngster Zeit hat sich in der weiteren Öffentlichkeit ein regeres Interesse für die Frage bemerkbar gemacht und zwar hauptsächlich auf die Agitation hin, die der Bund der Industriellen seit zwei Jahren in der Angelegenheit entfaltet. 1883 mochte die Einrichtung einer solchen Handelszentrale noch mit Recht als ein Luxus betrachtet werden, heute ist sie zu einer Notwendigkeit geworden, und die Zahl derjenigen, die die Nützlichkeit einer derartigen Institution verkennen, wird täglich kleiner. Der ungeahnte Aufschwung, den das Deutsche Reich in den letzten beiden Jahrzehnten und besonders seit 1893 als Industriestaat genommen, die Bedeutung, die sich der deutsche Handel gegenwärtig auf dem Weltmarkt erobert hat, die Stellung Deutschlands als zweite Welthandelsmacht unmittelbar nach England; die Erkenntnis, dass in dem Masse, wie die blutigen Zusammenstösse der Völker seltener werden, der Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet in den Vordergrund gerückt wird und von Jahr zu Jahr an Schärfe zunimmt; die durch die zunehmende Technik der Verkehrsmittel stets intensiver werdende Konkurrenz auf dem Weltmarkt und die Hand

in Hand damit gehende, stets wachsende Komplizierung des internationalen Handels; das immer mehr zunehmende Bestreben der grossen Kulturnationen, einen möglichst grossen Teil des Exporthandels an sich zu reissen: alles das lässt dringender als je die Notwendigkeit hervortreten, kein Mittel unbenutzt zu lassen, um unserem Handel auch für die Zukunft die hervorragende Stellung zu erhalten, die er gegenwärtig auf dem Weltmarkt einnimmt. Eine Unterstützung unseres Exporthandels ist um so dringender notwendig, als gerade jetzt im Ausland, besonders in England und Amerika, sich lebhafte Bestrebungen zur Förderung des nationalen Aussenhandels geltend machen und diese Bestrebungen in erster Linie darauf hinzielen, der unbequemen deutschen Konkurrenz wirksam zu begegnen.

Es ist ja allerdings richtig: Deutschland hat sich die ehrenvolle Stellung, die es auf dem Weltmarkt einnimmt, aus eigener Kraft geschaffen, ohne besondere staatliche Unterstützung, und der deutsche Überseehandel ist gross und stark geworden, lange bevor das Wort „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“ gesprochen wurde. Und ich bin der Letzte, der den Grundsatz verkennt, dass keine, noch so ausgedehnte staatliche Unterstützung die private Initiative zu ersetzen imstande ist. Aber wie verschwindend gering ist heute nicht die Zahl derjenigen bedeutenden Handelshäuser, die aus eigener Kraft sich neue Absatzgebiete zu erschliessen vermögen, im Verhältnis zu der immer grösser werdenden Zahl der mittleren und kleinen Handelshäuser, die auch am Welthandel partizipieren und die sich nur in beschränkter Weise oder gar nicht den Luxus eigener Übersee-Reisenden, Spezialvertreter u. s. w. leisten können. Gerade der mittlere und kleinere Exporthandel wird sich mit besonderem Nutzen einer Institution bedienen, die ihn in den Stand setzt, der Konkurrenz des Auslandes wirksamer zu begegnen. Dass die Sache auch in sozialer Hinsicht ihren Vorteil hat, insofern, als sie der drohenden Monopolisierung des Exporthandels durch einzelne Weltfirmen entgegenarbeitet, sei nur nebenher erwähnt.

Vielfach wird denen, die für die Errichtung eines Reichs-Handelsamtes eintreten, entgegengehalten, dass ihr Beginnen

eine Ängstlichkeit involviere, die bei dem gegenwärtigen Stande unserer Industrie und unseres Handels vollständig ungerechtfertigt sei. Die wirtschaftliche Konjunktur ist ja allerdings zur Zeit noch eine sehr günstige, und es liegen keinerlei Anzeichen vor, dass der grosse Rückschlag, den Pessimisten nun schon seit einem halben Dutzend Jahren als unmittelbar bevorstehend prophezeiten, in absehbarer Zeit eintritt. Aber wenn wir erst zu der Erkenntnis gekommen sind, dass das Wachsen des deutschen Aussenhandels nicht mehr gleichen Schritt hält mit dem Wachsen der heimischen Produktion, wird es mit den Vorbeugungsmassregeln zu spät sein. Diesem Gedanken gab kürzlich noch die Hamburger Handelskammer Ausdruck, die in der Einleitung zu ihrem 1898er Jahresberichte sagt:

„Die innere Gesundheit des gegenwärtigen Aufschwunges zeigt sich darin, dass derselbe vorwiegend durch den Bedarf des Inlandes hervorgerufen ist, dessen Produktionskraft durch die Erweiterung bestehender und Begründung neuer Unternehmungen erheblich gestärkt wird. Allerdings legt dieser an sich günstige Umstand die ernste Mahnung nahe, den Verhältnissen des ausländischen Handels die sorgfältigste Berücksichtigung zu schenken, da, wenn die Ausfuhr mit den vermehrten Produktionsmitteln nicht gleichen Schritt halten sollte, ein Rückschlag in der wirtschaftlichen Lage Deutschlands und die daraus folgende Verminderung des inländischen Absatzes sich doppelt schwer fühlbar machen müsste.“

Als übertriebene Ängstlichkeit kann die Errichtung eines deutschen Reichs-Handelsamtes um so weniger angesehen werden, als wir damit nur dem Beispiel des Auslandes folgen. Gerade der Staat, dessen Aussenhandel in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen hat, der sogar den des Deutschen Reiches in den Schatten stellt, die nordamerikanische Union, hat auch zugleich am meisten zur Förderung des Exports gethan. In dem Handelsmuseum zu Philadelphia besitzen die Vereinigten Staaten eine so mustergiltige Institution zur Förderung des Exporthandels, wie kein anderes Land. Weder